

Evaluation des
Klima-Leuchtturmprozesses
von Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe
Februar – Juni 2018

Anonymisierte Zusammenfassung



Autoren:
Dirk Hoffmann
Alfons Üllenberg

November 2018

Anonymisierte Zusammenfassung

1. Hintergrund

Aufbauend auf internen Diskussionen zum Klimawandel, der dadurch verursachten globalen Bedrohungssituation und den damit verbundenen Herausforderungen für die Entwicklungszusammenarbeit und die humanitäre Hilfe entwickelten die Diakonie Katastrophenhilfe und Brot für die Welt 2008 ihr Klima-Leuchtturmkonzept. Seitdem wurden Leuchtturmprojekte exemplarisch in vier Ländern in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Partnerorganisationen entwickelt. Das Ziel, „die Gefahren des Klimawandels für besonders vulnerable Zielgruppen zu reduzieren und ihnen nachhaltige Entwicklungsperspektiven zu eröffnen“ wurde gemeinsam und systematisch verfolgt.

Angesichts der Tatsache, dass der für den Leuchtturmprozess geplante 10-Jahres-Zeitraum sich dem Ende näherte, beschlossen Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe, eine Evaluation des Leuchtturmprojektprozesses in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern durchzuführen.

2. Ziele und Methodik der Evaluation

Diese Evaluation wurde durchgeführt, um den Klima-Leuchtturmprozess von Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe zu beurteilen und aus den gemachten Erfahrungen zu lernen. Die Evaluation bezog sich auf folgende Aspekte:

- Beurteilung der Anwendbarkeit des methodischen Ansatzes des Leuchtturmkonzepts für Projekte zur Anpassung an den Klimawandel
- Evaluation der Ergebnisse des Leuchtturmprozesses als gemeinsamer Nord-Süd- und Süd-Süd-Lernprozess, damit sie für ähnliche Lernprozesse in der Zukunft herangezogen werden können
- Feststellung der Auswirkungen des Leuchtturmprozesses auf andere klimabezogene Arbeitsgebiete und auf Projekte von Partnerorganisationen von Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe
- Erarbeitung der Lernerfahrung aus der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Arbeitseinheiten von Brot für die Welt und Formulierung von Empfehlungen für die weitere Zusammenarbeit.

Um den Klima-Leuchtturmprozess so ganzheitlich wie möglich zu betrachten, fand die Evaluation in drei geografischen Regionen statt: Berlin (bei Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe); Bangladesch (Workshop zum gegenseitigen Austausch und zur Beurteilung und Projektbesichtigungen in einer Projektregion im Süden von Bangladesch) und Indonesien (Projektbesichtigungen in einer Projektregion in West- und Zentraljava). Sekundäre Quellen bildeten die Basis für die Beurteilung der Erfahrungen aus den Leuchtturmprojekten in Sulawesi/Indonesien, Äthiopien und Guatemala.

Unter Beachtung der technischen und methodischen Standards und unter Berücksichtigung des Mandats wurden qualitative und quantitative Daten in den drei oben genannten geografischen Regionen erhoben. Zu den Hauptdatenquellen zählten die Durchsicht von Dokumenten, semistrukturierte Interviews, Gruppendiskussionen mit Vertretern der Zielgruppen, Projektbearbeitenden und Mitarbeitenden des EWDE und der Partnerorganisationen, die Teilnahme an einem internationalen Workshop zum gegenseitigen Austausch und zur Beurteilung sowie Projektbesichtigungen in den Projektregionen.

Um eine hohe Validität der Ergebnisse zu erzielen, wurden die Daten trianguliert.

3. Schlussfolgerungen aufgrund der OECD/DAC-Kriterien

Folgende Informationen stellen eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Evaluation unter Berücksichtigung der OECD-DAC-Kriterien entsprechend dem Rahmen des Mandats dar.

Relevanz

Mit seinem umfassenden und systematischen Ansatz ermöglichte der Klima-Leuchtturmprozess die Umsetzung von Analysen und Anpassungsaktivitäten mit angemessenem Standard und unter Beteiligung aller relevanten Akteure. Insbesondere waren die Akteure der Leuchtturm-Partner, die während dieser Evaluation besucht wurden, in allen relevanten Prozessen aktiv involviert. Darüber hinaus stimmt dieser Ansatz mit internationalen Strategien und dem globalen politischen Dialog zum Klimawandel überein, und er hat den Projekten die Möglichkeit eröffnet, Klima- und Katastrophenresilienzstrategien zu entwickeln. Die Relevanz des Ansatzes für die Partnerorganisationen zeigte sich in den guten Ergebnissen, die von den Projektpartnern in dem internationalen Workshop zum gegenseitigen Austausch in Bangladesch vorgestellt wurden, und durch die Unterstützung des Gesamtprozesses seitens der Partnerorganisationen.

Hinsichtlich der Beurteilung, wie der Ansatz die Anpassung an den Klimawandel, Klimaschutz und Katastrophenvorsorge gewichtet, darf nicht unerwähnt bleiben, dass das Leuchtturmkonzept keine klaren Richtlinien dahingehend vorgibt, ob Klimaschutz (CCM, *climate change mitigation*) ein integraler Bestandteil des Leuchtturmansatzes darstellen soll. Infolgedessen wurde Klimaschutz allenfalls hinsichtlich des Beitrags der Projektinterventionen zu Treibhausgasemissionen berücksichtigt und nicht das umfassendere Konzept von Klimaschutz.

Genderaspekte wurden nicht von Beginn an systematisch in die Projekte aufgenommen, da der Genderaspekt zu Projektbeginn nicht als integraler Bestandteil ausgewiesen war. Das Genderthema bekam eine bedeutendere Rolle in der zweiten Projektphase ab 2014 und wurde in den indonesischen Projekten systematischer aufgenommen.

Effektivität

Der Ansatz des Klima-Leuchtturmprozesses und insbesondere die Risikoanalyse haben sich in vielerlei Hinsicht als erfolgreich erwiesen. Die Risikoanalyse konnte detaillierte Basisdaten zu vulnerablen Personengruppen in den Projektgebieten erheben. Dies machte es möglich Risikoindizes von Zielhaushalten zu berechnen und regelmäßig zu beobachten, und eine Reihe von innovativen Maßnahmen zur Reduzierung der Vulnerabilität zu initiieren. Bei der Durchführung der Risikoanalyse traten jedoch eine Reihe von Schwierigkeiten auf (z.B. Zeitmangel, unzureichende Schulung der Interviewer). Durch die Vorstellung der Risikoanalyse-Methode bei allen relevanten Akteuren wurden gute Arbeitsbeziehungen aufgebaut, insbesondere zu den lokalen Regierungen, Universitäten und Forschungseinrichtungen. Diese aufgebauten Arbeitsbeziehungen unterstützten den Fortschritt der Projekte, wohingegen sich der Mangel an Ressourcen bei den lokalen Regierungen negativ auf die Projekte auswirkte. Die Zusammenarbeit mit hochqualifizierten und engagierten externen Beratern hat sich als entscheidender Faktor für die erfolgreiche Umsetzung der Leuchtturmprojekte erwiesen. Der spezifische Projektansatz war für die Partner am Anfang eine große Herausforderung, erwies sich später jedoch als sehr effektiv. Das Fehlen eines gut funktionierenden Wissensmanagementsystems mit akzeptierten Kommunikations- und Lernstrategien verringerte die Effektivität des Klima-Leuchtturmprozesses.

Effizienz

Die Effizienz des Leuchtturmprozesses wurde stellvertretend anhand der Effizienz der Risikoanalyse beurteilt. Die Risikoanalyse wurde von Partnerorganisationen in ihren anderen Projekten nicht vollständig repliziert. Es wurden jedoch einige wichtige Elemente des Leuchtturmansatzes, wie z.B. der kombinierte Fokus auf Katastrophenvorsorge (DRR, *desaster*

risk reduction) und Anpassung an den Klimawandel (CCA, *climate change adaption*) von anderen Partnern angewandt. Als einschränkende Faktoren bei der Umsetzung des umfassenden Leuchtturmansatzes wurde ein hoher Aufwand an Zeit, Personal und externen Expertenleistungen genannt. Diese Ergebnisse legen nahe, dass die Anwendung des Leuchtturmansatzes an sich nicht effizient war.

Auswirkungen

Aufgrund der langfristigen Perspektive des Leuchtturmanatzes ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass die Projektergebnisse nachhaltig wirken. Wie bereits erwähnt, umfasste der Leuchtturmanatz die Anwendung einer Risikoanalyse als Kernelement und hat damit dazu beigetragen, das Bewusstsein für die Auswirkungen des Klimawandels und die soziale Dimension der klimabedingten Risiken zu fördern. Der Leuchtturmanatz hat daher Motivation und Verantwortung bei den Projektmitarbeitenden gefördert, sich für Aktivitäten zur Risikominderung im Zusammenhang mit dem Klimawandel zu engagieren und lieferte die entsprechenden Daten. Darüber hinaus ermöglichte ein Projektpartner die Übernahme einiger Methoden aus dem Leuchtturmprojekt, wie z.B. Klimafeldschulen, in andere Projekte der Organisation. Durch die Advocacy-Arbeit von Brot für die Welt wurden die Ergebnisse der Leuchtturmprojekte bei den internationalen Klimaverhandlungen vorgestellt, bei denen die Opfer des Klimawandels auf verschiedenen hochrangigen Parallelveranstaltungen eine Stimme erhielten. Die Leuchtturmprojekte dienten auch als konkrete Beispiele für erfolgreiche Klimaprojekte (*Best Practice*) für die Öffentlichkeitsarbeit von Brot für die Welt. Durch das Fehlen einer zentralen und gut ausgestatteten Koordinierungseinheit konnten sich jedoch keine Lernstrukturen herausbilden. Das Fehlen einer Lernstruktur – zusammen mit einem nicht vorhandenen Wissensmanagementsystem – war ein zentraler Faktor, der die Gesamtauswirkungen des Leuchtturmprozesses einschränkte.

Nachhaltigkeit

Die Kombination von Katastrophenvorsorge und Klimawandelanpassung im Leuchtturmkonzept gilt als nachhaltig. Der kombinierte Ansatz hat nicht nur zu konzeptionellen Diskussionen mit und innerhalb der Leuchtturm Partnerorganisationen geführt, sondern auch zur Einführung dieses Ansatzes bei anderen Partnerorganisationen. Die Entwicklung eines Klima-Technologiezentrums durch eine Partnerorganisation stellt die bisher ehrgeizigste Initiative in Richtung Nachhaltigkeit, Erfahrungsaustausch und Lernen aus dem Leuchtturmprozess dar.

Die beiden anderen Hauptfaktoren für den Erfolg des Leuchtturmprozesses werden nicht als nachhaltig angesehen: 1) der komplexe Risikoanalyseprozess an sich und 2) der hohe Bedarf an externen Fachleuten bei der Durchführung. Trotz großer Motivation, diesen Ansatz weiter zu führen, kann die Risikoanalyse ohne erheblichen externen Aufwand nicht wiederholt werden. Die Erfahrung der Leuchtturmprojektpartner bei der Teilnahme an den internationalen Klimaverhandlungen stellte einen weiteren wichtigen Lernmechanismus dar, der durch die Integration von Advocacy-Arbeit in anderen klimabezogenen Projekten nachhaltig wirkt.

4. Die wichtigsten Empfehlungen

Da sich die Evaluation auf den Klima-Leuchtturmprozess und nicht auf einzelne Projekte konzentriert hat, konzentrieren sich die Empfehlungen ebenfalls auf den Prozess und nicht auf einzelne Projekte oder Maßnahmen. Ganz allgemein muss der Leuchtturmprozess im größeren Kontext dahingehend betrachtet werden, wie der Klimawandel innerhalb von Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe in Angriff genommen wird und wie seine Beachtung insgesamt über das Leuchtturmkonzept hinaus ausgeweitet werden kann. Ein Strategiepapier zum Klimawandel für

Brot für die Welt und die Diakonie Katastrophenhilfe, das derzeit erarbeitet wird, könnte eine hervorragende Möglichkeit sein, um die folgenden Empfehlungen zu übernehmen.

Empfehlungen für die Risikoanalyse

Eine Risikoanalyse als Kernelement in Projekten zur Anpassung an den Klimawandel und Katastrophenvorsorge sollte durchgeführt werden, jedoch auf flexiblere Art und Weise, und sollte Projektpartnern je nach Bedarf und Möglichkeiten als eigenständiges Element angeboten werden. Als Mindestanforderung muss eine Klima-Risikoanalyse a) die Gemeindeebene umfassen, weil die Erhöhung der Haushaltsresilienz oft von kollektiven Maßnahmen der Gemeinde abhängig ist, und b) den Klimawandel als dynamische Realität integrieren, vorzugsweise durch die Nutzung von Klimaszenarien. Darüber hinaus sollten die Diskussionen zu einem zukünftigen Risikoanalysetool über die Leuchtturmprojekte hinaus geführt werden.

Beginn eines Nachhol-Lernprozesses

Die dringendste Aufgabe ist die Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen für einen nachholenden-Lernprozess. Dieser Prozess sollte auf ausführlichen Einzelanalysen der vier aktiven Leuchtturmprojekte basieren und sich auf Replikations- und *Upscaling*-Strategien konzentrieren (innerhalb der Organisation, innerhalb des Landes und in der Großregion). Idealerweise erfolgt dies durch vier koordinierte und von gemeinsamen Fragen geleiteten Projektevaluationen.

Das Mainstreaming der *Best Practices* der Leuchtturmprojekte (z.B. schwimmende Reisfelder, Klimafeldschulen, Klimaresilienzcentren auf Gemeindeebene) sollte weiter verfolgt und dokumentiert werden. Um anwendungsorientierte hochwertige Dokumente erstellen zu können, wird die Entwicklung einer umfassenden Strategie für die Erfassung, die Verbreitung und das *Upscaling* der *Best Practices* und der gewonnenen Erkenntnisse empfohlen. Die Leuchtturm-Partner sollten ihre Lernaktivitäten und Dokumentation der *Best Practices* fortsetzen.

Des Weiteren wird die Integration der Dokumente des Klima-Leuchtturmprozesses in ein funktionierendes Wissensmanagementsystem empfohlen, um einen Erfahrungsaustausch innerhalb der Organisationen und mit allen relevanten Partnern zu ermöglichen.

Weiterführung des Leuchtturmansatzes

Mainstreaming des Leuchtturmansatzes innerhalb der Partnerorganisationen sollte weiter unterstützt werden, gleichzeitig sollte das Mainstreaming aber auch über die Leuchtturmpartner hinausgehen.

Die Gender-Perspektive sollte aktiv und systematisch nicht nur in der Risikoanalyse, sondern auch in anderen Komponenten von DRR-CCA-Projekten vorangebracht werden.

Ein regionaler Schwerpunkt (oder Cluster) von Projekten wird für ein effektives Mainstreaming empfohlen, da ähnliche Projektumgebungen besser geeignet sind, um länderübergreifende Lernerfahrungen zu ermöglichen.

Wir empfehlen auch zukünftig die Nutzung von externen Fachberatern als Instrument in der klimawandelbezogene Projektarbeit.

Der Aufbau von Beziehungen zu Forschungsinstituten könnte wissenschaftliche Unterstützung für Projekte schaffen und zur Entwicklung weiterer Innovationen für Klimawandelanpassung beitragen.

Institutionelle Aspekte

Um die Leuchtturmprojekte – und andere Projekte zu DRR und CCA – besser unterstützen zu können, sollten die operativen Kapazitäten von Brot für die Welt erhöht werden.

Darüber hinaus wird die Entwicklung einer Kommunikations- und Lernstrategie gemeinsam mit den Partnerorganisationen und relevanten Akteuren empfohlen, um den Projekten eine verbesserte und bedarfsorientierte Beratung anbieten zu können. Als Ausgangspunkt empfehlen wir die Durchführung einer ausführlichen institutionellen Analyse zum Lern- und Wissensmanagement.

Die Strategien von Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe zum Umgang mit klimabedingten Katastrophen (kurz- und langfristige) sollten harmonisiert werden. Daher wird die Entwicklung eines Kooperations- und Kommunikationsmechanismus zwischen Diakonie Katastrophenhilfe und Brot für die Welt auf dem Gebiet von DRR+CCA empfohlen. Für diesen Mechanismus, der vom Beginn einer Intervention an greifen soll, müssten Regeln und Verfahren entwickelt und institutionalisiert werden. Ein Startpunkt könnte die gemeinsame Auswertung des Probelaufs des von Diakonie Katastrophenhilfe weiterentwickelten Risikoanalysetools sein.

Die Empfehlungen aus dieser Evaluation sollten in die Formulierung der aktuell entwickelten Policy zum Klimawandel aufgenommen werden. Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe müssen das gemeinsame Verständnis zur Bedeutung des Klimawandels als größte Bedrohung für die Entwicklung weiter ausarbeiten. In Anbetracht der künftigen Herausforderungen des Klimawandels empfehlen wir die anhaltende Suche nach neuen Formen der Zusammenarbeit sowohl global als auch lokal.

Um die effektive Umsetzung dieser Evaluationsempfehlungen zu garantieren, sollten Brot für die Welt und die Diakonie Katastrophenhilfe die Möglichkeit der Einrichtung einer technischen Arbeitsgruppe zu DRR+CCA prüfen.